

OPF_01 – 2013 Die Ruine Schellenberg, der Entenbühl und die Waldnaabquelle am Nurtschweg

Heute Donnerstag, den 25. April gehen Karl und ich eine Tour auf dem „Nurtschweg“, der von der „Gehenheimer Mühle“ zur Ruine Schellenberg führt. Der qualifizierte Wanderweg gilt als neue Goldsteigvariante und verläuft von Waldsassen bis nach Waldmünchen. Ein 5 km langes Teilstück wird uns heute zu teil. Die Einkehr in der Gehenheimer Mühle fällt flach, da sie nach Anschlag donnerstags geschlossen ist.



Info am Parkplatz „Planer Höhe“

Nach großzügigen Vorbereitungen, Schuhe und Navi rät mir Karl auch zu meinen Stöcken. Los kann es gehen durch eine wilde Naturlandschaft.



Der „Bamhacklbrunna“ des OWV

Die Dolme(keltisch, bretonisch: Steintisch)

10 Minuten sind es zu einem Dolmengrab. Diese wollten wir uns nicht genehmigen, da wir noch nicht wissen, welche Anforderungen an uns noch gestellt werden.



Ein Dolmengrab

Wir erreichen den „Nurtschweg“ , die neue Goldsteigvariante, bringt uns zum Gasthof „Silberhütte“.



Der Nurtschweg

Am Kreuzungspunkt „Weiherlohe“ beginnt der mittlere Anstieg zum „Schellenberg“. Heute habe ich erstmals meine Laufstöcke dabei und ich wundere mich, dass mich diese während meiner Fotografierleidenschaft beim Wandern auch nicht hindern und ich zusätzlich noch große Mühe habe meinen Mitwanderern auf den Fersen zu bleiben. Karl verrät mir sein Rezept. Er hält immer einen gleichmäßigen Schritt; bergan, in der Ebene und bergab und wartet auf mich durch kurze Pause.



Wegpunkt „Weiherlohe“



Nach 20 Minuten haben wir unser erstes Etappenziel erreicht. Ein Felsenmeer aus Granit dem Rudolfsteingebiet sehr ähnlich. Wenige Schritte weiter die Burgruine „Schellenberg“.



Die Burgruine Schellenberg

Im Jahr 1038 wurde das Gebiet um den Schellenberg durch Herzog Bretislav mit Choden* besiedelt. Namen wie "Kotenschlag" oder "Kotenbrunnen" erinnern noch an diese Zeit. 1347 ließ Kaiser Ludwig der Bayer die Burg Schellenberg, die damals noch den Namen "Lug ins Land" trug, gegen Einfälle aus Böhmen erbauen.

Am 12. Juli 1498 wurde die Burg unter der Führung des Hauptmanns Konrad von Wirsberg, der in den Diensten des Markgrafen von Brandenburg stand, erstürmt. Zum Einsatz kamen dabei 80 Reiter, 2500 Fuhrknechte und sechs Büchsen. Bei der Erstürmung wurde die Burg Schellenberg teilweise zerstört. Ihren Besitzer, Ritter Moritz von Guttenberg, nahm man gefangen. Die Burg wurde nicht mehr aufgebaut. 1965 verließ der dort 1833 geborene Nikolaus Gschwindler, im Volksmund der "Schellenberg-Niggel" genannt, als letzter Bewohner das Burggelände und zog zusammen mit seiner Ehefrau nach Gehrenhammer. Dort verstarb er am 9. August 1910.

* Angehörige einer tschechischen Volksgruppe

Quelle: Auszug Zeitungsbericht vom 4.9.2010

Die Burgruine Schellenberg gehört zu den Wahrzeichen der Grenzlandgemeinde und ist mit 826 Metern die höchste Erhebung im Landkreis Neustadt/WN.

Leider bleibt uns der Gang über die Brücke hoch zum Aussichtsturm und damit die Rundsicht verwehrt. An der Holzkonstruktion nagt wie bereits 2010 schon einmal der Zahn der Zeit, sodass dieser Aussichtspunkt aus Sicherheitsgründen gesperrt ist.



Karl studiert die Geschichte



Grundriss und Historie

Nach der Besteigung der Felsenanlage ist eine Ess- und Trinkpause auf einer romantischen Sitzgruppe angesagt. Das Laubwerk ist so dicht, dass Blätter bei jedem Einspießen in den weichen Waldboden an meinen Stöcken hängen bleiben und mitgenommen werden.



Über die Brücke zum Turm



Pause im Blättermeer

OPF_01 – 2013 Die Ruine Schellenberg, der Entenbühl und die Waldnaabquelle am Nurtschweg



Bizarre, wollsackähnliche Granitfelsen im Gipfelbereich kennen wir vom Fichtelgebirge. Der bekannteste Vertreter dieser tertiären Verwitterung ist der „Brotfelsen“. Seinen Namen hat er vom Aussehen eines aufgeschnittenen Brotlaibes.



Wir kommen aus dem Wald und treffen auf einen jungen sehr freundlichen Förster mit seinem Hund, der uns den Weg an der Böhmisches Grenze empfiehlt und uns einige Informationen über Naturdenkmäler, Wald und Wild gibt. Der Weg verläuft erst zum „Kreuzstein“, dann können Sie zur „Waldnaabquelle“ weiterlaufen und zur „Silberhütte“ zurück gehen. Sie können den Rückweg über das  vornehmen. Meine Frage was am „Entenbühl“ ist, beantwortet er mit auf dem „Entenbühl“ steht seit 1998 eine Kapelle, die auf einem Munitionsbunker errichtet wurde.



Weggabelung am Schellenberg

Auf ca. 800m Höhe zweigt der Weg rechts ab und führt auf einem wurzeligen Pfad geradlinig wie eine Rinne hoch zur Deutsch – Tschechischen Grenze.



Im Gänsemarsch

Mystisch im Niemandsland zwischen den Grenzsteinen(D/C) hindurch an weiß/blau markierten Grenzpfählen entlang verläuft der Grenzstreifen auf ca. 850m zum Grenzübergang.



Höhenweg entlang der Grenze

Der junge Förster mit seinem Hund holt uns ein und schreitet schnellen Schritts vor uns davon. Er möchte sehen, inwieweit die Forststrassen und Wanderwege von den Harvestern (Holzerntemaschinen) in Mitleidenschaft gezogen wurden. Stockpilze sind häufig an alten Bäumen anzutreffen, die zur Regeneration des Waldes stehen bleiben.



Stockpilze bevölkern eine Buche

Ein historischer Punkt am Grenzübergang der „**Kreuzstein**“. Dieser natürliche Granitstein liegt auf 900m am Fuße des „Entenbühl“ und markiert den tiefsten westlichen Einschnitt der Tschechischen Republik. Auf der Ostseite ist „Böhmen“, auf der Westseite ist „Bayern“ und auf der Südseite ein Kreuz eingemeißelt. Die Furche und der Grenzstein auf der Spitze zeigt den Grenzverlauf. Anfang des 12. Jhs. drangen immer wieder östliche Völker in den „Nordgau“ ein und verwüsteten diesen gräulich. Der Markgraf Diepold von Vohburg und sein Freund Graf Berlinger von Sulzbach unterzeichneten hier einen Grenzvertrag mit dem Herzog Wladislaw I von Polen.



KŘÍZOVY (847m)

Zur „Waldnaabquelle“ sind es 1,3 km. Diese sollten wir uns nicht entgehen lassen. Guten Mutes marschieren wir auf dem laubbedeckten Grenzstreifen Richtung „Entenbühl“ und Waldnaabquelle.



Wegekreuz am Kreuzstein

Auf gut ausgeschilderten Wald- und Forstwegen passieren wir kleine alte Dörfer mit Namen wie Goldbach, Neu-Windischgrätz oder Josefthal, welche aus der Zeit deutscher Vertreibung nach dem Krieg dem Erdboden gleich gemacht wurden oder als verlassene Ruinen zurück geblieben sind. Umso beeindruckender ist die Stille in diesem Gebiet und es ist keine Seltenheit, dass wir keiner Menschenseele auf unserer Tour begegnen. Ein Reisepass sollte dennoch immer mitgenommen werden.



Ein einsamer Wanderer

Ein Wegweiser zeigt hoch zum Gipfel des Entenbühls. Kurz entschlossen nehmen wir auch diese Hürde.



Steiler Anstieg zum „Entenbühl“



Auf einem ehemaligen Grenzbunker und Munitionsdepot entstand eine Bergkapelle mit holzgeschnitztem Altar, die dem Hl. Hubertus gesegnet ist.



OPF1 – 2013 Die Ruine Schellenberg, der Entenbühl und die Waldnaabquelle am Nurtschweg



Wieder bergab erreichen wir nach einer halben Stunde die Waldnaabquelle, die an der Mitteleuropäischen Wasserscheide liegt und 1951 vom OWV gefasst wurde.



Die Waldnaabquelle ist nur über Wanderwege; auch von Bärnau über den „Nurtschweg“  erreichbar.

Die an der Quelle aufgestellte Granitbank enthält die Wappen der an der Waldnaab liegenden Städte Bärnau, Tirschenreuth, Neustadt und Weiden.



Eine klobige Ruhebänk

Erhebliche Baumaßnahmen werden zur Zeit im <http://www.slz-silberhütte.de/> vorgenommen. Ich habe bereits einen Bärenhunger. Es ist schon 14 Uhr. Hoffentlich bekommen wir noch Etwas zu Essen.



Skilanglaufzentrum Silberhütte

Die Überraschung ist groß als wir von einer freundlichen hübschen Chefin begrüßt werden und uns erklärt, dass alle Speisen auf der Karte noch erhältlich seien. Beide halten es wir mit dem Braten. Werner, ein Radler auf dem „Waldnaabtalradweg“ gesellt sich zu uns.



Gleich drei Wege,  oder  bringen uns in die Nähe unseres Ausgangspunktes. Wir nehmen Abschied von der „Christ“ und dieser schönen Einkehr und wenden uns dem „Keplerpfad“  zu.



Radfahrer Werner

OPF1 – 2013 Die Ruine Schellenberg, der Entenbühl und die Waldnaabquelle am Nurtschweg

Der Gänsbühl, der Hüttenberg und der Hirschberg verdecken den geographischen Mittelpunkt Mitteleuropas bei „Hildweinsreuth“.



Eine düstere Landschaft

Uns fallen besonders die hochstämmigen Tannen auf, die hier das Waldbild prägen.



Entlang des „Kreuzsteinbächleins“ erreichen wir den Weiler „Rumpelbach“.



Über den kleinen Ort „Waldkirch“ finden wir zurück zum Wanderparkplatz „Planer Höhe“. Nach unserer Wanderung erfrische ich mich am „Bamhacklbrunna“ (s.o.); Ich habe einen immensen Flüssigkeitsverlust und Durst. Karl warnt mich jedoch wegen fehlender Aufschrift und eventueller Keime davon zu trinken. Ausgelaugt und durstig treten wir die Rückfahrt an.



PP Planer Höhe

Die schönsten Bilder auf unserer Tour

